

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 1 (1970)

Heft: 2

Artikel: Rekonstruktion des spätrömischen Kastells und der frühchristlichen Kultgebäude von Zurzach = Reconstruction du castrum romain et de l'église paléochrétienne de Zurzach = Ricostruzione del "castrum" romano e della chiesa paleocristiana di Zurzach

Autor: Gerster, Alban

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekonstruktion des spätrömischen Kastells und der frühchristlichen Kultgebäude von Zurzach

Alban Gerster

Die in den Jahren 1954 und 1961 von R. Laur in Zurzach freigelegten frühchristlichen Kultbauten haben unsere Kenntnisse über den Kirchenbau in den dokumentenarmen Zeiten der Völkerwanderung wesentlich erweitert. Die gemachten Beobachtungen auch der kleinsten und unscheinbarsten baulichen Einzelheiten gestatten uns, einen Rekonstruktionsversuch zu machen, der, obwohl er sich nur auf vorhandene Fundamente stützen kann, doch Anspruch darauf erheben darf, in grossen Zügen der ehemaligen Wirklichkeit zu entsprechen. Dabei bleibt es unwesentlich, ob zum Beispiel die von uns angenommene Anzahl und Grösse der Fenster richtig ist oder nicht, da diese Einzelheiten nicht ins Gewicht fallen.

Die Grabung hat zwei Bauten freigelegt, die ganz verschiedenen Zwecken dienten und dementsprechend auch ganz verschieden geplant waren.

Die Kirche (A)

Die Kirche besteht aus einem annähernd quadratischen Raum mit dem Eingang in der Achse der Nord-West-Fassade und einer halbrunden Apsis an der Südost-Seite dem Eingang gegenüber. Der Bau war mit einem Satteldach abgedeckt und besass je einen Giebel über dem Haupteingang und über dem Chorbogen. Die Apsis besass ein Kegeldach, das an den massiven Chorbogen angelehnt war. Diese Raumform des Saales mit einer Apsis stammt aus dem römischen Palast- und Villenbau und kann in vielen Bauten des römischen Reiches diesseits und jenseits der Alpen nachgewiesen werden. Der meist symmetrische Grundriss der römischen Peristylvilla besass in der Achse des Peristyls und von diesem aus zugänglich den grössten Raum des Palastes, einen Apsissaal, der meistens so gross angelegt war, dass darin grössere Feste und Empfänge stattfinden konnten. Solche Apsissäle sind schon in Bauten aus dem 1. Jahrhundert in

Pannonien nachweisbar. In Lullingstone in England wurde ein solcher Apsissaal schon um das Jahr 350 in eine christliche Kapelle umgewandelt. Für den frühchristlichen Kirchenbau konnten die Erbauer aus der Villenarchitektur den Apsissaal ohne prinzipielle Änderungen übernehmen, da er sich für die kirchlichen Zwecke ausgezeichnet eignete. In der Apsis dem Eingang gegenüber wurde der Altar aufgestellt, ohne dass irgendwelche Änderungen am hergebrachten Raumschema vorgenommen werden mussten. Ganz anders verhält es sich mit der an die Kirche angebauten Taufkapelle. Diese wurde ohne Rücksicht auf eine bequeme Raumform in den nach zwei Seiten spitz zulaufenden und zwischen der Kirche und der Kastellmauer eingeklemmten Platz hineingebaut. Als die Kirche gebaut wurde, hatte man darauf verzichtet, diese an die Kastellmauer anzulehnen, weil man verhindern wollte, dass die Dachtraufe auf die Mauer zu liegen kam. Vor dem Einbau der Taufkapelle liess man das Dachwasser im Zwischenraum zwischen dieser und der Kastellmauer einfach abtropfen und im Boden versickern. Um an diesem Zustande nichts zu ändern, wurden die Taufkapelle 3 und der anschliessende Raum 2 mit einem Satteldach abgedeckt, dessen First jedoch senkrecht zur Kirche und unterhalb deren Traufe lag. Diese Lösung ermöglichte es wieder, das Dachwasser an der beidseitigen Traufe einfach abtropfen zu lassen. Man muss sich bewusst sein, dass die Römer bei einfachen Bauten keine Dachkänne kannten, und man darf die Monumentalbauten, die sorgfältig ausgeführte Dachgesimse mit Dachrinnen aus Naturstein besaßen, nicht mit den einfachen Landbauten und noch weniger natürlich mit Bauten aus spätrömischer Zeit vergleichen.

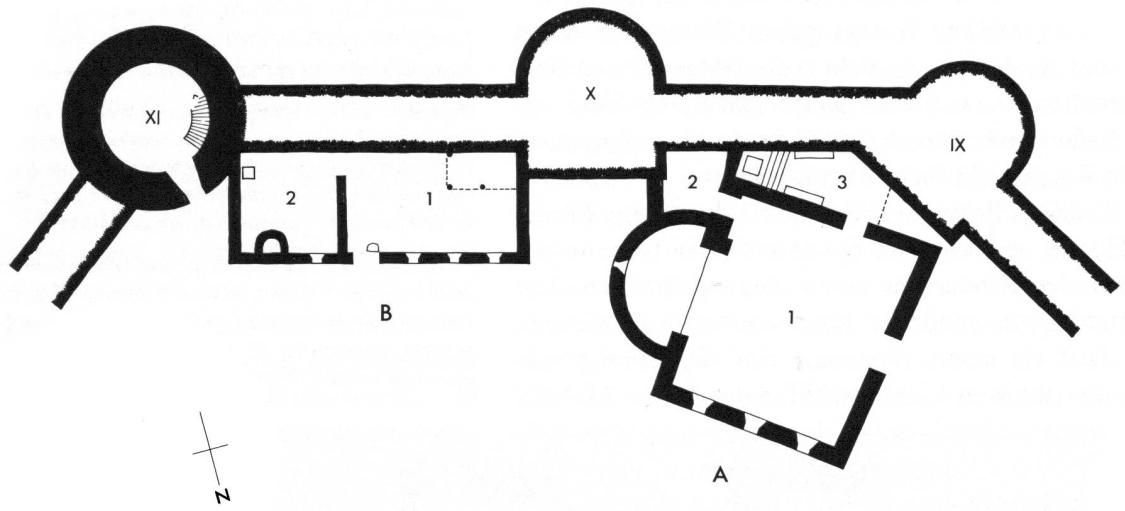
Für die Zeichnung des Innern der Taufkapelle haben wir den Rekonstruktionsversuch von R. Laur für das Taufbecken, der als gesichert erscheint, übernommen, die massiven Wandbänke eingezeichnet und das Dach er-

Rekonstruktionsversuch. 1 Grundriss der frühchristlichen Kultbauten und der spätrömischen Kastellmauer. – 2 Aufsicht auf die Kultbauten und auf den Wehrgang der spätrömischen Kastellmauer mit Horizontalschnitt durch die Kastelltürme. – 3 Ansicht vom Innern des Kastells.

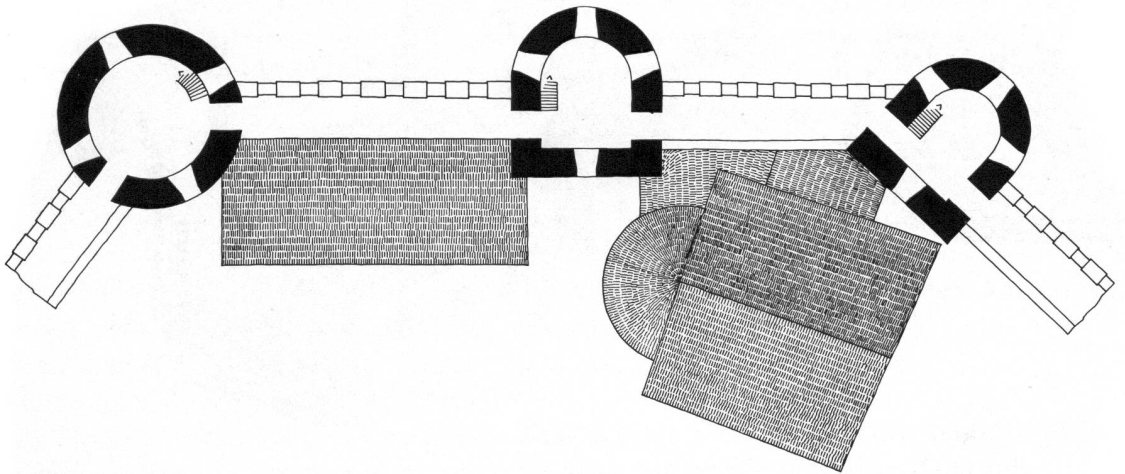
Essai de reconstruction. 1 Plan des bâtiments servant au culte des premiers chrétiens et du castrum romain de basse époque. – 2 Vue sur les toits des bâtiments servant au culte des premiers chrétiens et le chemin de ronde du mur d'enceinte du castrum romain de basse époque, avec coupe horizontale des tours. – 3 Vue de l'intérieur du castrum.

Prova di ricostruzione. 1 Piano degli edifici che servivano al culto dei primi cristiani e delle torri IX, X e XI del «castrum» della tarda età romana. 2 Vista sui tetti degli edifici che servivano al culto dei primi cristiani e sul cammino di ronda del muro di cinta del «castrum» della tarda età romana, con sezione orizzontale delle torri. – 3 Vista dall'interno del «castrum». Rekonstruktion Alban Gerster. 1:400.

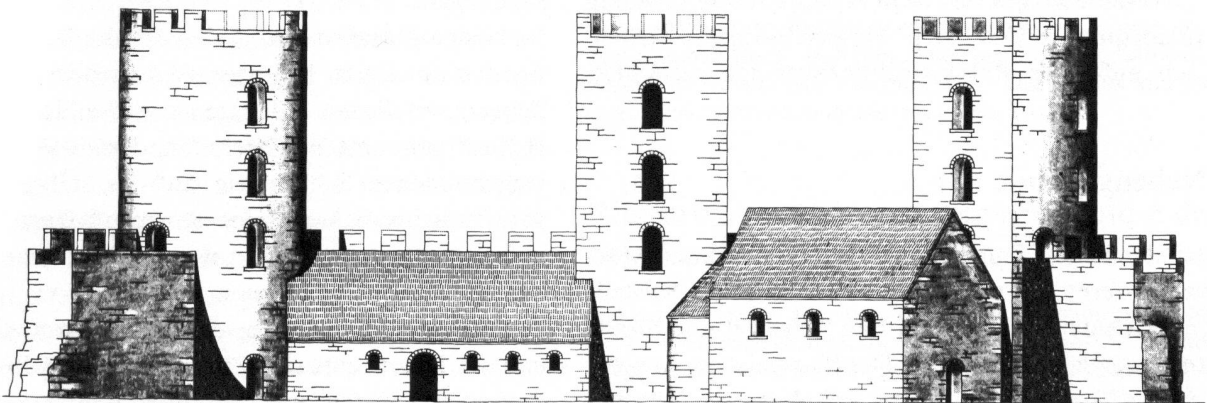
1



2



3



0 5 10 15 M

gänzt. Da die Bodenverhältnisse, die bei der Ausgrabung angetroffen worden sind, stark gestört waren, konnte der Abschluss im spitzen Winkel gegen Westen, zwischen Kirche und Kastellmauer, nicht mehr festgestellt werden. Wir vermuten, dass er sich gleich neben der Türe zur Kirche befand und dass der restliche, in einer Spitze zulaufende Raum nicht mehr überdeckt war.

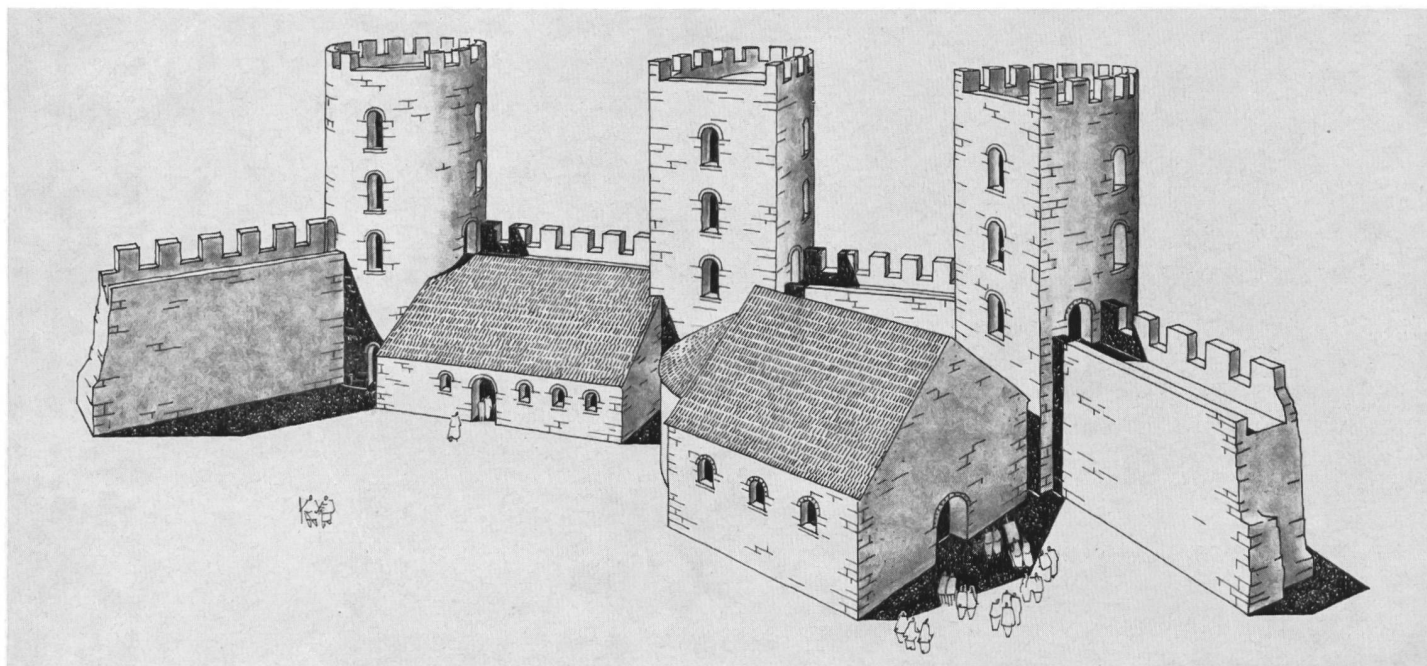
Da die Taufkapelle gegen den Raum 2 durch eine Mauer abgeschlossen war, musste dieser entweder von aussen oder von der Kirche her einen Zugang besitzen. Die Verbreiterung des südlichen Fundamentes des Triumphbogens lässt vermuten, dass dort eine Türöffnung vorhanden war, die vom Kirchenschiff in den Raum 2 führte,

Perspektive. Die frühchristlichen Kultgebäude sind im Innern des spät-röm. Kastells an die Kastellmauer angebaut und wiesen, da sie mit Schindeln oder Stroh eingedeckt waren, steile Dächer auf, die ihnen bereits ein mittelalterliches Aussehen geben. Wir nehmen an, dass das Kastell, als die Kultgebäude erbaut worden sind, noch ganz erhalten war.

Perspective. Les bâtiments paléochrétiens étaient adossés aux murs à l'intérieur du castel romain. Ils étaient couverts de bardeaux ou de paille et devaient avoir des toits à forte pente, ce qui leur donnait déjà un aspect moyenâgeux. Nous admettons que le castel était encore intact quand les bâtiments en question ont été construits.

Prospettiva. Le costruzioni paleocristiane sono nell'interno del castello della tarda età romana, addossate ai muri. Essendo coperte di paglia o di assicelle, dovevano avere tetti abbastanza ripidi, ciò che dava loro un aspetto medioevale. Si presume che il castello fosse ancora intatto, quando le suddette costruzioni furono erette.

Rekonstruktion A. Gerster



denn auf eine andere Art lässt sich die auffallende Verstärkung des Fundamentes nicht erklären. Für den Rauchabzug des offenen Feuers im Raum 2 musste eine Dachöffnung vorhanden gewesen sein. Da für diese Öffnung jede Anhaltspunkte und auch Vergleichsobjekte fehlen, haben wir auf einen Rekonstruktionsversuch verzichtet.

Das Nebengebäude (B)

Im Osten der Kirche und nur wenige Meter von der Apsis derselben entfernt, hat man einen ebenfalls an die Kastellmauer angelehnten rechteckigen Bau freigelegt und diesen als Katechumeneum bezeichnet. Der Bau weist die Aussenmasse von $6,20 \times 16,20$ m auf, ist zwischen zwei Türmen an die Kastellmauer angebaut und im Innern durch eine Trennwand in zwei ungleichgrosse Räume aufgeteilt. Mit Fundamentbreiten von nur 0,60 m dürfen wir an-

nehmen, dass er nur aus einem Erdgeschoss bestanden hat und dass er mit einem Pultdach abgedeckt war, dessen First an der Kastellmauer und die Traufe auf der Hofseite lagen.

In beiden Räumen 1 und 2 sind Herdstellen festgestellt worden. Im Raum 1 dienten sie ausschliesslich der Raumheizung, im Raum 2 dagegen war die Herdstelle F4, wie R. Laur annimmt, ein Backofen, der einen in die Fassade eingebundenen Schornstein aufwies. Über den Aufbau der römischen Schornsteine ist wenig bekannt, so dass wir auf die Darstellung in unseren Rekonstruktionszeichnungen verzichten mussten.

Wir haben angenommen, dass beide Bauten, die Kirche und das Katechumeneum, mit kleinen Rundbogenfenstern ausgestattet waren, was uns unter Berücksichtigung aller Umstände als die beste Lösung erschien, besonders auch im Vergleiche mit späteren Bauten, deren Fassaden noch erhalten sind und die Rückschlüsse zulassen. Manches

deutet darauf hin, dass, als die Bauten ausgeführt wurden, wichtige Baumaterialien, die vorher in genügender Menge vorhanden waren, nicht mehr beschafft werden konnten.

Die Verwendung von Stroh oder Schindeln für die Eindeckung der Dächer und der Bau des Backofens aus Tuff und Kalksteinen lassen darauf schliessen, dass die Herstellung gebrannter Backsteine und Ziegel eingestellt war. Nach allgemeiner Annahme wurden die Bauten in den Hofraum des spätrömischen Kastells hineingebaut, als die Kastellbesatzung abgezogen war. Taufkapelle und Katechumeneum waren an die Innenseite der Kastellmauer angelehnt, wo vorher die Kasernen der Besatzung standen. Aus den Trümmern dieser Kasernen wurden die Bauten ausgeführt zu einer Zeit, da römisch geschulte Handwerker wohl nur mehr in beschränktem Umfange zur Verfügung standen. Der Bauplatz wurde ins Innere des Kastells verlegt, weil mit wenig Aufwand unter Benutzung der Kastellmauer und der Baumaterialien der abgebrochenen Kasernen gebaut werden konnte und wohl auch, weil der Platz innerhalb der Mauern und Türme gegen unerwünschte Elemente leicht abgeschlossen werden konnte.

Das spätrömische Kastell

Um einen Rekonstruktionsversuch der frühchristlichen Kultbauten zu zeichnen, mussten wir uns auch mit dem ursprünglichen Aussehen des Kastells befassen. Dieses bestand aus einer mächtigen, bis zu ca. 4 m dicken Kastellmauer, die mit hohen Türmen bewehrt war. Auf der dem Rhein abgekehrten Seite des Kastells, wo die Kultbauten an die Innenseite der Kastellmauer angebaut waren, betrug der Abstand der Türme auf der Aussenseite der Mauer gemessen nur ca. 13 und 15 m. Ganz erhaltene Kastelle aus spätrömischer Zeit gibt es heute keine mehr, so dass wir, was die Höhe der Kastellmauer und der Türme betrifft, auf Mutmassungen angewiesen sind. Albert Grenier nimmt an, dass die Kastellmauern doppelt so hoch waren wie ihre Dicke an der Basis, was für Zurzach eine Höhe von ca. 7 bis 8 m ergibt. In unserem Rekonstruktionsversuch haben wir beim Wehrgang eine Bodenhöhe von 7 m über dem Hofniveau des Kastells angenommen. Die Mauer war gegen aussen mit Zinnen aus Mauerwerk, gegen innen mit einer Brüstungsmauer versehen. Die Türme IX und X waren auf der Aussenseite halbrund, auf der Innenseite des Kastells hingegen rechteckig. Sie waren beide bis auf die Höhe des Wehrganges massiv ohne Hohlraum gebaut und besaßen somit keinen direkten Zugang vom Hofe des Kastells aus.

Der runde Turm XI, der in die stumpfe Ecke der nach Osten umbiegenden Kastellmauer eingebaut ist, besass vom Hofe aus einen Zugang und im Innern eine Treppe, die bis auf die Höhe des Wehrganges führte, von wo aus die anderen Türme erreichbar waren. Vom Niveau des Wehrganges aus waren alle Türme hohl und mit Treppen versehen, die es gestatteten, die höheren Stockwerke und die Plattform zu erreichen. Wie viele Stockwerke die Türme oberhalb des Wehrganges aufgewiesen haben ist ungewiss. Wir haben deren zwei angenommen und glauben, dass die Plattform aus einem Beton- oder Steinboden über einem Massivgewölbe bestand und dass die Türme einen Zinnenkranz besaßen und nicht mit einem Ziegeldach abgedeckt waren, obwohl, wie aus antiken Darstellungen hervorgeht, beide Lösungen vorkamen.

Auch wenn die von uns angenommenen Höhen der Kastellmauer und der Türme nicht sicher mit der ursprünglichen Wirklichkeit übereinstimmen, geben unsere Zeichnungen doch eine Vorstellung vom ehemaligen Zustand dieser Festung, die mit ziemlicher Sicherheit in den grossen Zügen richtig dargestellt ist.

Die in Zurzach freigelegten frühchristlichen Kultbauten bilden eine unschätzbare Bereicherung der Kenntnisse der spätrömischen und frühchristlichen Kultur in unserem Lande. Wir hoffen, mit unserem Rekonstruktionsversuch einen bescheidenen Beitrag für die Auswertung und für das Verständnis dieser interessanten Anlagen leisten zu können.

Reconstruction du castrum romain et de l'église paléochrétienne de Zurzach

R. Laur a mis à jour en 1954 et 1961 des bâtiments qui avaient été construits au V^e siècle après J.-C. et qui servaient au culte des premiers chrétiens. Ces bâtiments étaient à l'intérieur du castrum romain de la basse époque et adossés au mur d'enceinte. Il s'agit d'une église, d'un baptistère et d'un bâtiment annexe contenant deux locaux dont, peut-être, l'un servait à la fabrication des hosties et l'autre aux catéchumènes. Les dessins montrent un essai de reconstruction de ces bâtiments.

Ricostruzione del «castrum» romano e della chiesa paleocristiana di Zurzach

R. Laur ha messo alla luce, durante due campagne di scavi nel 1954 e 1961, delle costruzioni erette nel V secolo d. C. che servivano al culto dei primi cristiani. Questi edifici si trovavano all'interno del «castrum» della tarda età romana, addossati al muro di cinta. Si tratta di una chiesa, d'un battistero e di un edificio diviso in due parti, una delle quali serviva alla fabbricazione delle ostie e l'altra ai catecumeni. I nostri disegni rappresentano una prova di ricostruzione di questi edifici.